

## Etwas Spanisch, etwas Deutsch

Esperanto-Bund besteht seit 100 Jahren

VON JENS KRONE

**Herzberg.** Wer zur Fußball-WM anreist und das Motto „Die Welt zu Gast bei Freunden“ als „La mondo je gastu ce amikoj“ übersetzt, sollte eigentlich kaum Verständigungsprobleme haben. „Unsere Sprache ist weltweit verbreitet“, sagt Peter Zilvar. Zur Zeit bereitet der Leiter des in Herzberg ansässigen Deutschen Esperanto-Zentrums für Aus- und Weiterbildung aber ein anderes internationales Ereignis vor: den Kongress, der am Wochenende in Braunschweig zum 100. Jubiläum des Deutschen Esperanto-Bundes stattfindet und zu dem sich mehr als 200 Teilnehmer aus rund 20 Ländern angemeldet haben.

Die Kunstsprache ist noch gut 20 Jahre älter. 1887 veröffentlichte ihr Schöpfer, der Arzt Ludwik Zamenhoff, das erste Lehrbuch. Seine Idee einer logisch konstruierten, weltweit anwendbaren und einfach zu erlernenden Sprache wurde wohl durch seine Umgebung geboren. Seine polnische, damals vom russischen Zarenreich besetzte Heimatstadt Bialystok war multikulturell geprägt. Neben Polnisch und Russisch gehörten auch Deutsch und Jiddisch zu den Umgangssprachen. „Zamenhoff hat deutsche,

englische, romanische und einige slawische Begriffe benutzt und mit einer sehr einfachen Grammatik kombiniert“, erläutert Esperantolehrer Otto Kern. So heißt Hund „hundo“, Fußball „futbalo“ und Tisch „tablo“. Die gemeinsame Sprache sollte das Verständnis zwischen den Menschen fördern. Daher leitet sich der Name auch von „esperanza“, dem spanischen Wort für Hoffnung ab.

### **17 Millionen sprechen diese Kunst-Sprache**

Die Esperanto-Freunde halten an dieser Idee fest, obwohl ja eigentlich Englisch längst als die Weltsprache gilt. „Esperanto ist viel einfacher zu erlernen“, betont Kern. Und es sei „eigentlich in allen Ländern“ verbreitet. Wie viele Menschen Esperanto sprechen, weiß niemand genau. Schätzungen gehen von bis zu 17 Millionen aus. „In Deutschland sind es wohl einige Tausend“, vermutet Zilvar. In manchen Ländern habe die Sprache einen offiziellen Stellenwert. Auch in Deutschland war Esperanto einst weiter verbreitet. Doch dann verboten die Nazis die Sprache. Ihnen war die jüdische Herkunft Zamenhoffs ebenso suspekt wie die Idee der Völkerverständigung.